

Laibacher Zeitung.



Nr. 198.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 30. August

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1871.

Mit 1. September

beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende September 1871:

Im Comptoir offen	— fl. 92 fr.
Im Comptoir unter Couvert	1 " — "
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 " — "
Mit Post unter Schleifen	1 " 25 "
Für die Zeit vom 1. September bis Ende December:	
Im Comptoir offen	3 fl. 68 fr.
Im Comptoir unter Couvert	4 " — "
Für Laibach ins Haus zugestellt	4 " — "
Mit Post unter Schleifen	5 " — "

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund der mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Juni d. J. bewilligten Uebertragung des Ritterstandes und Wappens des wirklichen geheimen Rathes und Bankgouverneurs Dr. Joseph Ritter v. Pipig auf seinen Schwiegerohn Dr. Joseph Andreas Savinschegg, diesem letzteren mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Hauptmanne in dem den Allerhöchsten Namen führenden Tiroler Jägerregimente Joseph Grafen Beroldingen die k. k. Kammererwürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Situation.

Anknüpfend an unseren Wiener Artikel in der Nummer von Samstag zur Wahlbewegung, widmet die „Wiener Abendpost“ der herrschenden Agitation einige Bemerkungen, die wir in Folgendem wiedergeben. Die „Wiener Abendpost“ findet es zunächst unbegreiflich, wie man in der Auflösung des Abgeordnetenhauses und der Landtage einen „überraschenden Schlag“ gegen irgend welche Partei erblicken kann. „Wir sind vielmehr der Ansicht“, fährt das Blatt fort, „daß dieser Schritt der Regierung von Jedem, der sich in ernster Weise mit politischen Dingen beschäftigt, schon längst und mit voller Sicherheit vorausgesehen werden konnte. Wir erinnern daran, daß die Organe aller Schattirungen seit Monaten die Auflösung des Reichsrathes, sowie einzelner Landtage als zweifellos bevorstehend ventilirt hatten; wir erinnern daran, daß der letzte Reichsrath in seiner Majorität gleich von vornherein der Regierung trotz ihrer loyalen, patriotischen und constitutionellen Intentionen in den schroffsten Formen entgegengetreten war. Es war also wohl schwer anzunehmen, daß die Regierung nach all' den Erfahrungen, die sich ihr bei den unvergeßlichen Adress- und Budgetverweigerungsdebatten dargeboten hatten, zur Durchführung ihres Friedenswerkes den bisherigen Reichsrath wieder einberufen, daß sie nicht vielmehr direct an die Bevölkerung appelliren werde.

Ein weiterer Vorwurf gegen die Regierung und ein, wir leugnen nicht, wirksam gehandhabtes Agitationsmittel in der gegenwärtigen Wahlbewegung wird theils aus dem Stillschweigen abgeleitet, das die Regierung über die böhmischen Ausgleichsverhandlungen bisher beobachtet hat, theils aber aus jenen Mittheilungen und Andeutungen über eben diese Verhandlungen, mit welchen gewisse Organe ihr Publicum überraschen und erfreuen zu sollen geglaubt haben.

Was das Schweigen der Regierung betrifft, so möchten wir wohl fragen, ob die Publicistik wirklich das Forum sei, vor welches derartige Angelegenheiten zuerst gehören, ob es nicht vielmehr als ein Eingriff in die Prärogative der legislativen Körperschaften zu betrachten wäre, wenn derartige Elaborate früher an die Presseorgane als an diese Körperschaften zur Vorlage gelangen würden? Wir möchten weiter fragen, ob die bisherige so feindliche Haltung der Wiener Presse, welche den Ausgleichsbemühungen der Regierung weder entgegenkommen, noch Unterstützung geliehen hat, dazu ermuntern könne, daß ein Werk des Friedens jenen Hän-

den ausgeliefert werde, welche bisher ihr redlich Theil an der steigenden Verbitterung und Zuspärführung der nationalen und politischen Gegensätze genommen haben.

Was aber die vorerwähnten Mittheilungen einzelner Parteiorgane anbelangt, so entbehren dieselben jener Authenticität, welche wohl vor Allem vorhanden sein müßte, um darauf so schwer wiegende Anklagen und Verdächtigungen gegen die Regierung zu basiren. Zudem ist es nur zu bekannt, daß Parteien stets bemüht sind, wichtige Momente in einer für sie möglichst günstigen, daher aber einseitigen Weise darzustellen, und daß sie in diesem Streben in demselben Maße bestärkt werden, in welchem die Gegenpartei sich durch solche einseitige Auffassungen oder Schilderungen einschüchtern oder aufregen läßt. Es ist aber auch ebenso bekannt und gerade den Organen der Presse am besten bekannt, daß die Regierung unmöglich die Verantwortung für all' das übernehmen kann, was ihr an dieser oder jener publicistischen Stelle an Intentionen zugeschrieben wird.

Wir glauben, daß bei gewissenhafter Würdigung dieser Momente jene Organe, welche heute so ungestüm fordern, sich einer besseren Erkenntniß nicht verschließen werden, und finden uns nur noch mit Bezugnahme auf die an dieser Stelle in den letzten Tagen abgegebenen Erklärungen zu der Bemerkung veranlaßt, daß die Regierung, welche die Versöhnung aller Völker Oesterreichs sich zur Aufgabe gestellt hat, den böhmischen Ausgleich so zu gestalten bemüht war, daß alle Deutschen, welche den inneren Frieden wollen, denselben werden acceptiren können.“

Ein Wort der Versöhnung aus Böhmen.

Die „Politik“ begrüßt in ihrem gestrigen Leitartikel mit warmer Theilnahme die Bildung einer deutschen Mittelpartei in Linz. „Das Jahrzehend der politischen Aufreibung, das alle Parteien in Oesterreich hinter sich haben, hat uns in unserem Verkehre mit deutschen Organen, deutschen Parteien und Politikern auf eine solche Animosität, einen solchen leidenschaftlichen Haß und einen solchen unbegründeten Widerwillen derselben gegen alle andern, insbesondere gegen slavische Volksstämme gewöhnt, daß es uns förmlich fremd ist, ein gelassenes und gerechtes Wort von deutschen Männern zu hören, das unter Hochhaltung der deutschen Nationalität gegen die Verkleinerung anderer Nationalitäten und für die Befriedigung Aller in die Schranken tritt.“ Mit diesen Worten beginnt das altezeitsche Blatt eine Besprechung des Aufrufes der Linzer Mittelpartei, der es dem St. Pöltner Parteitag entgegenstellt. Auf die Frage übergehend, ob es den Ezechien möglich wäre, mit der deutschen Mittelpartei in Linz zu verhandeln und eine Einigung, einen Ausgleich auf einer gerechten Basis zu erzielen, erklärt die „Politik“, daß man in Böhmen nicht einen Augenblick zögern würde, sie zu bejahen. „Das Volk“, — heißt es schließlich — „dem wir in unserer gedrückten Stellung nicht ein Haar gekrümmt haben, nicht krümmen konnten, dem wir aus politischer Klugheit, Verträglichkeit und Freundschaft entgegengetragen haben, das Volk, das mit uns in einem Staatsverbande lebt, und dem wir erst seit jener Zeit entfremdet sind, seitdem es sich zur Bedrückung unserer freiheitlichen und nationalen Bestrebungen gebrauchen ließ und in seiner Minorität Majoritätsrechte über uns auszuüben zu seinem Programm machte, ist nicht das Volk, das zu uns aus der deutschen Stadt Linz spricht, und diesem letzterem Volke unsere Anerkennung, unsere Achtung, unsere Freundschaft.“

Der Ministerwechsel in Baiern.

Der König von Baiern hat die vom Grafen Hegenberg-Dux vorgelegte Ministerliste genehmigt und die schon geraume Zeit währende Ministerkrise in Baiern hat damit vorläufig ihr Ende erreicht. Wir sagen „vorläufig“, denn wir sind fest überzeugt, daß über kurz oder lang ein neuer Wechsel eintreten wird. Es ist nur ein Provisorium geschaffen worden, das, wenn die Dinge, welche Anlaß zur letzten Krise gaben, endlich zur Entscheidung drängen, sein Ende nehmen muß.

Seit Eintritt Baierns in das neu errichtete deutsche Reich hat eine Ministerkrise und ein Ministerwechsel in Baiern nicht mehr die Bedeutung und Wichtigkeit, als zur Zeit, da Baiern noch Führer der dritten Gruppe im alten deutschen Bunde oder von 1866 bis August vorigen Jahres, da es ein völlig selbständiges Königreich war. Was den inneren Vorgängen in Baiern ge-

genwärtig eine gewisse Wichtigkeit verleiht, das ist, daß Baiern der Herd der gegenwärtigen kirchlichen Bewegung ist und daß der Ministerwechsel mit dieser Bewegung im engsten Zusammenhange steht oder vielmehr von ihm hervorgerufen wurde. Da nun diese Bewegung sich nicht auf Baiern allein beschränkt, sondern nahezu alle katholischen Reichstheile ergriffen hat, so berührt der bairische Ministerwechsel auch das Reichsinteresse, und insofern hat er größere Wichtigkeit. Ist doch die kirchliche Frage schon an die Reichsregierung herangetreten und hat dieselbe genöthigt Stellung zu nehmen. Es kann sonach in Berlin durchaus nicht so gleichgiltig sein, wie diese Frage sich in Baiern, dem bedeutendsten katholischen Gliede des Reiches fort entwickelt.

Der Kern, um den sich die ganze gegenwärtige religiöse Bewegung, der ganze Parteihader dreht, ist die Frage der Anerkennung oder Nichtanerkennung der Concilbeschlüsse. Es wird zwar viel Lärm mit Reformentwürfen gemacht und phantasiereiche Leute träumen bereits von einer totalen Umgestaltung der katholischen Kirche, Zurückführung derselben zur ursprünglichen Einfachheit und Reinheit zc., allein wenn man die ganze Bewegung genau verfolgt, so erkennt man auch, daß sie nicht tief genug ist, um so weitgehende Ziele erreichbar scheinen zu lassen. Es handelt sich vor Allem um die Zurückweisung des sogenannten Unschlubartheitsdogmas, und weil in Bezug darauf der frühere Minister Graf Bray zu wenig Energie entwickelte, entstand eine Spaltung im Schooße des Cabinets, besonders zwischen dem Grafen Bray und dem Cultusminister Luz, die schließlich zur Demission eines Theils des Ministeriums führte.

Nun sollte man meinen, daß, nachdem der Cultusminister Luz und seine Genossen das Feld behauptet haben, ein Ministerium zu Stande gekommen sei, in welchem die Anschauungen des Herrn Luz den Leitfadens für die Behandlung der streitigen Frage bilden würden. Dies scheint jedoch nicht der Fall zu sein; das neue Ministerium findet weder bei der liberalen noch bei der katholischen sogenannten patriotischen Partei Anklang; die letztere glaubt, das Ministerium Hegenberg-Luz werde ihren Bestrebungen mit größerer Schärfe entgegenzutreten, und die erstere sieht in dem durch ein Compromiß mühsam zusammengebrachten Cabinet nur den Beweis, daß man immer noch vor der letzten Entscheidung zurückschreckt und lieber die Dinge noch eine Zeit lang gehen lassen will, wie sie mögen. Nur eine kleine Mittelpartei, die von keiner großen Bedeutung ist, sucht das neue Ministerium zu stützen und zu halten.

Graf Hegenberg findet viel Mißtrauen auf seinem Wege, das besonders aus seiner Stellung zur nationalen Frage hervorgeht; man weiß nicht genau, wie er sich zur Reichseinheit stellt, denn er war früher Großdeutscher und die Ultramontanen sind geneigt, in ihm einen geistesverwandten Particularisten zu sehen; die Liberalen hingegen sind durch seine Gesinnung beunruhigt und fürchten, daß er das Band der Reichseinheit, wenn nicht lockern, so doch auch nicht festigen werde. Ein Ministerpräsident aber, dem die beiden mächtigsten Parteien mißtrauisch gegenüberstehen, kann sich auf die Dauer nicht halten.

Alles drängt jetzt zur Auflösung der Kammer, weil auf diesem Wege allein eine endgiltige Entscheidung möglich ist. Im Ministerrathe ist, wie ein Münchner Telegramm meldete, auch bereits die Auflösung beschlossen worden. Wann sie erfolgt, ist noch nicht entschieden; bis zum Zusammentritt der neugewählten Kammer wird das Ministerium Hegenberg-Dux aushalten, sein ferneres Verbleiben aber ist von dem Ausfall der Wahlen abhängig. (Tr. Stg.)

Aus Rom.

— 24. August.

Gestern fanden bei der Kirche San Giovanni Laterano in Rom Unruhen statt, welche einen politischen Charakter an sich tragen.

Als das Te Deum begonnen hatte, erschien auf dem Plage vor der Kirche ein mit dem Wappen des Hauses Savoyen geschmückter Wagen, in welchem sich einige Leute aus dem Volke mit einer Nationalfahne befanden. Die Polizei-Agenten ersuchten die Anstößlinge, sich zu entfernen, um nicht Anlaß zu Unruhen zu geben, was diese auch befolgten. Als sich aber nach beendeter Feierlichkeit die Menge aus der Kirche drängte, erschien der Wagen neuerdings, und abermals wurden die darin sitzenden aufgefordert, sich zu entfernen, worauf sie nach

einigen Einwendungen die Straße nach Via San Giovanni einschlugen und in Vivatruße für den König und Italien ausbrachen, welche auf der andern Seite mit Coviva's für Pius IX. beantwortet wurden. Es blieb jedoch beim Schreien und die Menge setzte friedlich ihren Weg fort. Der Marquis Capranica beehrte die Arretirung eines Individuums, von dem er einen Faustschlag erhalten haben wollte; als er aber aufgefordert wurde, dasselbe zu bezeichnen, konnte er es nicht herausfinden.

Andererseits bemühten sich noch während der kirchlichen Feier drei Individuen in provocirender Weise, einige Anschläge mit den königlichen Wappen von der Mauer herabzureißen. Schon fing die Menge an, ihrem Unwillen darüber Luft zu machen, als noch rechtzeitig die Carabiniere eintrafen, um dieselben zu verhaften. Auch beim Kolosseum wurde aus gleichem Anlasse ein viertes Individuum arretirt. Später begab sich eine Bande junger Leute von etwa hundert Köpfen mit Fahnen in die Nähe des Collegio Romano, wo sie der Aufforderung, sich zu zerstreuen, Widerstand entgegensetzten, so daß drei der Exaltirtesten ins Gefängniß abgeführt werden mußten.

Nun vereinigten sich Einige aus diesem Zuge, von vielen Neugierigen gefolgt, auf's Neue und sammelten sich bei der Kaserne S. Marcello, indem sie die Freilassung ihrer dort eingesperrten Freunde forderten. Als sie aber sahen, daß alle ihre Versuche umsonst waren, entfernten sie sich nach und nach, ohne daß Gewaltmaßregeln nöthig gewesen wären.

Ein anderes Ereigniß, das ich melde, datirt vom 19. August. Als die Musikcapelle der dritten Legion der Nationalgarde mitten auf der Piazza Novna spielte, ergriffen sehr viele der angesehensten Bürger die Gelegenheit, welche sich ihnen durch die Anwesenheit einer solchen Menschenmenge darbot, um mittelst Leitern eine Anzahl Kartell an den Straßenecken anzukleben, auf denen mit großen Buchstaben die Worte: „Piazza Principe Umberto“ gedruckt waren. Dies war Veranlassung zu einer großartigen Demonstration. So oft ein neues Kartell angeschlagen wurde, ertönten die Rufe: „Viva il Principe Umberto, il Re, l'Italia!“ und auf dringendes Verlangen mußte mehrmals die königliche Hymne gespielt werden. So wurde die Piazza Navona mit unerwarteter Feierlichkeit umgetauft. (Frdbl.)

Ueber das Fest, das zur Feier des Zeitpunktes, an welchem die Regierungszeit des Papstes die Jahre Petri's erreicht, im Vatican gefeiert worden, schreibt die „Italie“: Das Triduum, das durch drei Abende hindurch abgehalten wurde, ist ohne die mindeste Störung und im Beisein zahlreicher Vertreter katholischer Interessen vor sich gegangen. Während des letzten Festtages, am 22., hatte die Bevölkerung des Quartiers del Monte den Einfall, in den der Kirche zunächst gelegenen Häusern aus den Fenstern nationale Fahnen zu entfalten. So daß selbe den aus der Kirche heimkehrenden Priestern in die Augen fallen mußten; irgendwelche Rufe wurden jedoch nicht laut und auch die Geistlichen nirgends molestirt. Am 23. Mittags fand großer Empfang beim heiligen Vater statt, wobei derselbe an die Versammlung eine längere, bisher noch nicht bekannte Ansprache richtete. Aus vielen italienischen Städten wurden dem Papste reiche und kostbare Geschenke, darunter ein prachtvolles Rationale und von der Stadt Neapel ein kunstvoll gearbeiteter vergoldeter Tragsessel gespendet. Den

Schluß der Festlichkeiten bildete ein solennes Tebeum, das am 24. Abends in der Kirche des heiligen Johann von Lateran abgehalten wurde.

Politische Uebersicht.

Kaisbach, 29. August.

Die Meldung über den Abbruch der Verhandlungen mit den Vertrauensmännern aus Welsch-Tirol hat bei einem Theile der Presse Äußerungen hervorgerufen, die fast als Schadenfreude gedeutet werden können und die sich sogar so weit steigerten, in dieser Frage von einem Fiasco der Regierung zu sprechen. „Wir glauben — bemerkt nun die „Abendpost“ — daß solche Äußerungen hier am unrechten Plage sind. Wenn hier von einem Fiasco überhaupt die Rede sein kann, so ist dies sicher nur auf jener Seite zu suchen, deren Ansprüche an dem festen Willen der Regierung, die Reichseinheit in keinem ihrer Theile beeinträchtigen zu lassen, gescheitert sind. Nach unserer Meinung sollten jene Organe, welche die Einheit des Reiches täglich so bereit im Munde führen und gerade von diesem Standpunkte aus jeden Versöhnungsgedanken schroff abweisen, eher sich bestimmt fühlen, diese Festigkeit der Regierung mit ihren Sympathien zu begleiten. Vielleicht hätten jene Organe den Stand dieser Frage weit richtiger beurtheilt, wenn sie sich vor Augen gehalten hätten, daß ein jeder Ausgleich seiner Natur nach Zugeständnisse und Opfer von beiden Seiten verlangt deshalb des versöhnenden Einflusses der Zeit bedarf. In dem vorläufigen Abbruche der Verhandlungen mit den Vertrauensmännern Welsch-Tirols kann demnach für Niemanden, welcher die Schwierigkeiten ähnlicher Transactionen kennt, etwas Ueberraschendes liegen. Der einzige berechtigte Schluß, welcher sich aus der einstweiligen Einstellung der Verhandlungen im Allgemeinen ziehen ließ, war vielmehr der, daß die Regierung Forderungen, deren Realisirung mit höheren Interessen und mit der Staatsidee unvereinbar erscheint, ihre Zustimmung zu ertheilen überhaupt nicht gesonnen ist.

Die Ausgleichsverhandlungen mit den Parteiführern aus Krain, Kärnten u. s. w., sind ebenfalls, sowie die mit den Tschechen, zu glücklichem Resultat geführt worden: sie konnten, wie das „Oester. Journal“ bemerkt, kurz sein; das mit den Tschechen bereits vereinbarte Ausgleichswerk ist von allen acceptirt.

Die letzten Nachrichten über den Ausfall der Wahlmännerwahlen in den bäuerlichen Bezirken von Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark lassen es, dem „Wanderer“ zufolge, als wahrscheinlich erscheinen, daß das Verhältniß vom Vorjahre heuer wieder zu Tage tritt. Ein besonderer Erfolg der einen oder der anderen Partei auf bisher gegnerischem Boden ist nur sehr vereinzelt zu verzeichnen und dürfte auf den entscheidenden Wahlgang kaum Einfluß haben.

Die Nachricht von der Zusammenkunft der beiden Kaiser in Salzburg, welche von österreichischen Blättern gemeldet wird, findet jetzt auch in Berliner Kreisen Bestätigung; man glaubt, daß dieser Begegnung auch die beiden Kanzler beiwohnen und daß hierbei die Abmachungen, welche die beiden höchsten Staatsbeamten des österreichischen und des deutschen Reiches in Gastein getroffen, von den beiden Monarchen die Sanction erhalten werden. Ueber die Natur dieser Abmachungen waltet auch heute noch immer dasselbe

Dunkel, welches seit Beginn der Conferenz über dieselben schwebte: nur im Allgemeinen heißt es, daß das Resultat derselben vollkommen zur Zufriedenheit ausgefallen sei und nach allen Seiten hin, auf die sich die Beratungen erstreckten, eine Verständigung zwischen dem österreichischen und dem deutschen Reichskanzler erzielt sei.

Den Wiener Blättern wird übereinstimmend aus Pest berichtet, es sei unrichtig, daß in Gastein zwischen dem Grafen Beust und Bismarck gemeinsame Schritte gegen die Internationale beschloffen worden seien. Graf Beust konnte keine Abmachungen hierüber ohne Zustimmung der beiderseitigen Landesministerien treffen, und in Pest habe er deshalb nicht angefragt. Vor Monaten wurde diese Frage im ungarischen Ministerrathe verhandelt und die Vermeidung internationaler Schritte gegen die Internationale beschloffen.

Das „Journal des Debats“ meldet, daß 23.000 Personen Straßburg verlassen, um sich theils in Frankreich, theils in der Schweiz und Amerika niederzulassen. Das Journal nennt diese Auswanderung politisch tief beklagenswerth, weil sie die Germanisirung von Elsaß erleichtere. Um je wieder französisch zu werden, gebe es für die Elsässer nur ein Mittel: Elsässer zu bleiben. Theilweise wird die Auswanderungslust auch durch die Furcht vor der Conseription genährt. Der General-Gouverneur der neuen Provinzen macht deshalb bekannt, daß für das laufende Jahr eine Militäraushebung nicht stattfinden werde.

Eine zahlreiche Deputation von Elsaß-Lothringer Fabricanten ist in Versailles angekommen und wurde von der Regierung empfangen. Die Eisen-Industrie war in der Deputation stark vertreten. Es scheint, daß dieselbe specielle Schritte in Versailles thun will. Einer der Haupt-Fabricanten von Mülhhausen, Johann Dollfus, will seine Etablissements nach Toulouse verlegen. Andere Elsässer Fabricanten sollen ebenfalls nach Frankreich auswandern wollen.

Die deutsch-französischen Verhandlungen in Versailles dürften schon nächster Tage beginnen. Nach der „Kölnischen Zeitung“ wird Graf Arnim außer der Wechselangelegenheit und der Zollfrage für Elsaß auch die anderen noch ungelösten Aufgaben des Friedensvertrages zu verhandeln haben, und wenn man in Deputirten Kreisen behauptet, es sei von einer Retrocession lothringischer Gemeinden an Frankreich, gewissermaßen als Draufgeld auf die verlangte Zollbefreiung, von neuem die Rede, so habe das als Factum insofern seine Richtigkeit, als die Grenzregulirung noch nicht definitiv abgeschlossen ist und es von Frankreichs Entgegenkommen abhängen wird, dieselbe günstiger ausfallen zu lassen.

Der „Constitutionnel“ behauptet, daß alle durch einige Blätter verbreiteten Gerüchte über Schwierigkeiten, welche zwischen Frankreich und Deutschland in Bezug auf die Evacuation entstanden sein sollen, dem Gebiete der Phantasie angehören. Nichts Aehnliches sei vorgekommen. Die Deutschen würden ihre Rückzugsbewegung nach Zahlung der dritten halben Milliarde vollziehen, d. h. in einigen Tagen. Es sei ebenso falsch, daß sie Verstärkungen an den von ihnen besetzten Punkten erhalten, wie das Gerücht wissen wollte.

Die französische National-Versammlung scheint sich noch immer nicht zur definitiven Aus-

Feuilleton.

Ueber den Mond.

Von Heinrich v. Vittrow.

(Schluß.)

Es mag nun über den armen Mond, für und gegen ihn, gedacht, gefühlt, geschrieben, vermuthet und behauptet werden, was da will, eines steht fest, eines kann man nicht bestreiten: daß er der Menschen bester Freund ist und daß er die seltene, kostbare Gabe besitzt, für jede Lage unseres Lebens, für jede Stimmung unseres Gemüths zu passen.

Dem Heiteren, dem Glücklichen leuchtet sein Strahl glänzend und begeisternd, dem Schwermüthigen verschafft sein Silberlicht Trost und Linderung, und selbst der Weltphilosoph, ja der Stoiker ergeht sich lieber in seinem sanften Lichte, als in der theilnahmslosen kalten Finsterniß. Das Kind lacht und streckt freudig die Hände nach dem schönen Monde aus, der Greis mit seinen Silberhaaren freut sich über den silbernen Mond, das Meer mit seinen Wogen fühlt, wie Maroncelli sagt, die Nähe des Geliebten und bildet seine Flut, dem Verschwendender gefällt er wegen seines goldenen Schimmers, den er so reichlich auf alles niedergießt, der Geizige beneidet ihn um seine Silberstrahlen, ja sogar die Hähne fangen an zu krähen, wenn er so recht glänzend am Himmel steht, die Nachtigall schlägt lustiger, die Fische kommen an die Oberfläche des Wassers und springen übermüthig aus der Flut, und sogar die Hunde bellen ihn an, den lieben Mond.

F. G. Seidl, der gemüthliche Dichter, hat ganz richtig gefühlt und gedacht, als er das schöne Gedicht

„Vom lieben Monde“ schrieb, das ich hier zum Schlusse noch mittheilen will:

Vom lieben Monde.

Ich war beglückt, war seelenfroh,
War ganz ein Mann der Lust;
Ich trug — wann werd' ich's wieder so? —
Den Himmel in der Brust;
Da hing der liebe Mond so klar
Im blauen Zelt der Nacht,
Da paßt' er mir so ganz und gar,
Als wie für mich gemacht.

Ich war betrübt, war lebensmüd,
Ein ausgegebener Mann;
Was Blüthe heißt, schien mir verbüßt,
Nie war ich schlimmer dran;
Gleich einer Grabesampel stand
Der Mond am Sarg der Nacht —
Er schien mir wie von Gottes Hand
Für meinen Schmerz gemacht.

Ich saß bei Schmaus und frohem Scherz
Beglücklich hingelehnt,
In einer Stimmung, wo das Herz
Nach keinem Ding sich sehnt;
Da kam der liebe Mondenschein
Und that so brüderlich,
Und lachte mir ins Glas hinein,
Als lacht' er nur für mich.

Ich lehnt' am Fenster still und stumm
Und sann auf dies und das,
Und schickte Blick und Herz herum,
Weiß selber kaum, um was;
Und drüben glänzte Berg und Haus,
Vom Monde so lieb erhell't —
Der machte mir ein Liebchen drans,
Als hätt' ich ihn bestellt.

So winkt er noch in Lust und Leid,
Bei Scherz und Ernst mir zu,
Voll Mitleid und voll Freundlichkeit,
Voll Leben und voll Ruh'.

Und wenn er noch so lange blieb,
Er fiel mir nie zur Last;
Das eben macht ihn gar so lieb,
Daß er zu Allem paßt. —

Literarisches.

Chronik des deutsch-französischen Krieges 1870 bis 1871. Aus dem königlich preussischen Staats-Anzeiger und Reichs-Anzeiger. Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. Fortsetzung und Schluß. Vom 7. November 1870 bis 16. Juli 1871. 283 Bogen 8. geb. Preis 1 Thlr 10 Sgr. Verlag der königl. Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Deder) in Berlin.

Diese Fortsetzung schließt sich an den Ende des verflohenen Jahres erschienenen ersten Theil (vom 4. Juli bis 6. November) unmittelbar an und enthält alle weiteren für den Krieg und die Entwicklung der deutschen Einheit bedeutenden Thatfachen nach authentischen Quellen, nebst den Handschriften und Kundgebungen der deutschen Fürsten, den wichtigsten diplomatischen Noten und den sonstigen Actenstücken, im Ganzen 407 Anlagen. Die gesammte Kritik hat diesem ersten Theile der Chronik einstimmig das Zeugniß ertheilt, daß er in seiner Objectivität und Vollständigkeit das historisch werthvollste Werk ist, welches bisher über den Krieg erschienen ist. Der jetzt vorliegende zweite Theil ist an Umfang noch weiter angelegt, und wird deshalb in noch höherem Grade allen Anforderungen des Geschichtsschreibers entsprechen und ein noch glänzenderes Denkmal der durch das einmüthige, thatkräftige Zusammenwirken der deutschen Fürsten und Völker, durch die Tapferkeit des Heeres wie durch die Einsicht seiner Führer und durch die Verdienste der deutschen Staatsmänner herbeigeführten großartigen Vorkämpfe sein. Da die Chronik nicht nur die kriegerischen Begebenheiten allein, sondern die ganze nationale Bewegung umfaßt, so ist sie, wenn gleich in kürzeren Zügen, noch über den Frieden hinausgeführt bis zum 16. Juli, der Einigungsfeier in München, mit welcher die großen nationalen Feste, die der Krieg hervorgerufen hat, abschließen. Zur Vereinfachung der Uebersicht ist ein Inhaltsverzeichnis beigelegt. — Es ist diese Chronik also nicht nur dem Geschichtsschreiber, Diplomaten, Militair allein zu empfehlen, sondern als bleibendes Denkmal der großartigen Vorkämpfe dem ganzen deutschen Volke.

tragung der Frage über die Verlängerung der Vollmachten des Herrn Thiers entschließen zu können. Dessen Präsidenschaft schwebt noch immer zwischen Thür und Angel. Dieser Tage sollte eine Broschüre unter dem Titel: „Monk oder Washington“ erscheinen, der man einen officiösen Charakter zuschreibt. Der Autor rät Thiers, sich nicht den Wiederhersteller des Königthums, sondern den Gründer der Republik zum Vorbild zu nehmen. In der Umgebung Thiers' wird versichert, der Verfasser habe diese Flugschrift der Genehmigung des Chefs der Executive unterstellt und dieser ihm seine volle Zustimmung erteilt.

In der Sitzung am Samstag legte Rouvier einen Antrag über unverzügliche Aufhebung des Belagerungszustandes in dem Departement Bouges du Rhone vor, und sagt, daß kein Grund mehr für die Aufrechterhaltung dieses Zustandes vorliege und derselbe zu Mißbräuchen Anlaß gebe. Die für diesen Antrag verlangte Dringlichkeit wurde jedoch nicht angenommen. — Die republikanische Linke hat im Club über die Frage der Aufhebung der Nationalgarde debattirt und beschlossen, daß jenes Verlangen gegenwärtig noch verfrüht sei.

Die Pariser Blätter sind ihrerseits von dem Schauspiel, welches die Nationalversammlung der Welt bietet, auch nicht sehr erbaut. „Die Leidenschaft“, sagt das „Journal des Debats“, „ist ein schlechter Rathgeber; mit tollen Streichen macht man keine Politik.“ Der „Siecle“ meint: „Die Nationalversammlung hat ihrer Autorität den letzten Stoß versetzt. Die Rechte ist nur mehr ein parlamentarischer Tantalus, dessen Leiden wir philosophisch betrachten könnten, wenn sie nicht die Nation selbst zerfleischen würden.“

In Berlin, wo man ein so hohes Interesse daran hat, daß Frankreich nicht in anarchische Zustände zurückverfalle, haben die letzten Vorgänge in der Assembly den übelsten Eindruck gemacht. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Wenn Deutschland neuen Erschütterungen in Frankreich entgegenzusehen hätte, so würde es naturgemäß in Betreff der Fragen, welche die Räumung betreffen, eine um so größere Zurückhaltung beobachten müssen und schwere Bedenken nicht unterdrücken können. Solche Besürchtungen knüpfen sich aber an die Eventualität, daß die Stellung des Herrn Thiers zum Wanken gebracht würde. Die zweifelhafte Haltung der Majorität der französischen Nationalversammlung gegenüber der beantragten Consolidirung der Herrn Thiers übertragenen Vollmachten rückt diese Eventualität in den Vordergrund und trägt dazu bei, unser Vertrauen zu schwächen. Parteien, welche unter den obwaltenden Umständen an der Stellung des Herrn Thiers rütteln, vermehren die Unsicherheit der Zukunft Frankreichs.“ Demselben Gedanken geben andere Berliner Blätter Ausdruck.

Unter den verschiedenen politischen Parteien, die sich den Boden Frankreichs streitig machen, schien bisher die bonapartistische diejenige zu sein, welche sich am wenigsten Illusionen über ihre Aussichten machte. Indessen scheint auch hier ein plötzlicher Wechsel eingetreten zu sein, und wenn man die Heißsporne unter den Treugebliebenen hört, so sollte man glauben, daß binnen hier und sechs Monaten Thiers gestürzt und das ganze Land nur von dem Ruf erfüllt sein würde, durch ein Plebiszit die künftige Regierungsform Frankreichs (d. h. natürlich zu Gunsten der Napoleoniden) festgestellt zu sehen. In der That läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die Führer des Bonapartismus anfangen, sich mehr als bisher in den Vordergrund zu stellen. Rouher läßt sich zum Präsidenten der großen Paris-Rhon-Mittelmeer-Eisenbahn designiren und stellt gleichzeitig seine Candidatur in Corsica an Stelle des sein Mandat niederlegenden Deputirten Abbattucci auf. Andere corsische Abgeordnete gehen mit demselben Plane um, damit auf diese Weise Raum geschafft werde für diese oder jene hervorragende Persönlichkeit aus den Reihen der Gutskaiserlichen. Die Herren Vitu und Duvernois warten nur auf die Aufhebung des Belagerungszustandes, um in Paris sofort neue bonapartistische Tagesblätter erscheinen zu lassen. Freilich werden sie darin von Chiselhurst aus nur schwach unterstützt. Der Kaiser verhält sich, namentlich allen journalistischen Projecten gegenüber, die ihm vorgelegt werden, sehr lau. Er hält einmal die Zeit der wirksamen Propaganda noch nicht für gekommen und erwartet andererseits, ehe er sich in kostspielige Unternehmungen einläßt, die Beendigung der Liquidation der Civilisten, die ihm erst Klarheit geben wird, über die verfügbaren Mittel. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß sich, allen entgegenstehenden Mittheilungen zum Trotz, die Revenuen der kaiserlichen Familie kaum auf eine Jahresrente von 500.000 Francs belaufen, und gewisse Kapitalien sind dabei noch in ziemlich unsicheren spanischen Werthen angelegt. Selbst obige Summe ist für einen Prätendenten reich sie kaum zur Bestreitung der nothwendigsten Ausgaben aus. Es bedarf im Uebrigen wohl kaum noch des Hinweises, daß in den Augen aller Unparteiischen die Illusionen aller Kaiserlichen eben nur Seifenblasen sind, denen jeglicher stoffliche Untergrund mangelt.

Ebenso rührig wie die Bonapartisten sind auch die Legitimisten. Ihre Vertreter in der Nationalversammlung haben sich neuerdings wieder zu einem fest geschlossenen Club, der an sechzig Mitglieder zählen soll,

vereinigt. In diesen Club werden nur Männer aufgenommen, welche sich in aller Form auf das letzte bekannte Manifest des Grafen Chambord verpflichten lassen, in welchem dieser die weiße Fahne aufsteckt.

Zu den beiden Anträgen auf Auflösung der Nationalversammlung ist, noch ein dritter hinzugekommen. Derselbe wurde von den Deputirten Lamy, Warnier und Turquet als Amendement zum Rivet'schen Antrage eingebracht und müncht, daß die Nationalversammlung nach Botirung des nächstjährigen Budgets und eines neuen Wahlgesetzes ihre Vollmachten in die Hände einer neuen Assembly zurücklegen möge, welche noch vor dem 1. Mai 1872 zusammentreten hätte.

Der definitive Text, für welchen bezüglich der Gewaltverlängerung Thiers' die betreffende Commission sich entschieden, ist, wie schon telegraphisch signalisirt wurde, im wesentlichen folgende: 1. Herr Thiers wird zum Präsidenten der Republik für die (selbst unbestimmt gelassene) Dauer der Nationalversammlung ernannt; 2. das Cabinet, welches Herr Thiers ernannt und in dem er den Vorsitz führt, ist verantwortlich; 3. Herr Thiers muß jedesmal dem Präsidenten der Nationalversammlung anzeigen, wenn er an der Sitzung theilnehmen will. Dieser Text wurde in der Commission von zehn gegen fünf Mitgliedern angenommen.

General Faucher gab seine Demission als Deputirter, weil er mit dem von der Majorität der Commission formulirten Antrage nicht einverstanden ist, welcher die Nationalversammlung als Constituante zu erklären bezweckt.

Die „R. Z.“ läßt sich schreiben, in Paris nehmen die Demonstrationen gegen die Deutschen wieder stark zu.

Nach den Berichten aus Algier vom 18. sind die Waldbrände im Districte von Casle gelöscht worden. Der Chef Rebuluti, welcher den Befehl gegeben, sie anzuzünden, hat sich mit einem zahlreichen Theil seiner Anhänger nach Tunis geflüchtet. Die algerische Regierung hat sich an den Bey gewandt, um zu verlangen, daß er seine Truppen gegen Rebuluti sende und ihn auf das französische Territorium zurücktreibe. Man fürchtet jedoch, daß der Bey nicht stark genug ist, um diese Operation auszuführen, und daß es deshalb zu Complicationen komme.

Der Empfang der französischen Deputation in Irland wird, wie aus London berichtet wird, von Tag zu Tag enthusiastischer. Die Deputation sollte heute Dublin verlassen.

„Daily Telegraph“ meldet, es sei zwischen Italien und Preußen ein neuer Offensiv- und Defensivvertrag abgeschlossen worden.

Das Pariser Gerücht von einem auf die Person des Königs Amadeo gerichteten Attentat hat der Telegraph bisher nicht bestätigt.

Der König von Spanien will trotz drohender Putzche der Carlisten einige Provinzen seines Reiches bereisen, und, wie aus dem Lande berichtet wird, hat dieser Entschluß überall sehr guten Eindruck gemacht. Es werden überall großartige Vorbereitungen zum Empfange der Majestäten getroffen. — Einzelne Blätter sprechen, trotz der erneuten Gerüchte von Carlistenputschen, die Hoffnung einer baldigen Amnestie aus.

Das Ministerium Zorilla sucht sein Versprechen zu erfüllen, und die zur Herstellung des Gleichgewichts im spanischen Budget nöthigen Ersparnisse in den verschiedenen Fächern der Verwaltung durchzuführen. Dem „Imparcial“ zufolge ist das Budget auf 600 Millionen Pesetas herabgemindert und die Möglichkeit vorhanden, das noch vorhandene Deficit zu decken. Der Geistlichkeit steht dasselbe Los bevor wie der Beamtenschaft; sie wird trotz alles Sträubens ihre Einkünfte verringern lassen müssen. Das Ministerium des Auswärtigen wird sich, dem Verlangen der öffentlichen Meinung gemäß, mit der Frage der Aufhebung der diplomatischen Posten an den süddeutschen Höfen und der Gesandtschaft beim Vatican beschäftigen müssen. In der Marine sind noch bedeutende Ersparnisse zu erwarten, sowie auch der Kriegsminister sein letztes Wort hierin noch nicht gesprochen hat. Er will ernstlich den Plan aufgreifen, welchen General Prim öfters im Privatgespräch erörtert hatte, nämlich einen großen Theil des Heeres, nach Art der alten Römer und Araber im Mittelalter, zur Anlegung von Canälen, Straßen, Brücken, Baumpflanzungen zu verwenden. Da wir eben bei Werken von öffentlichem Nutzen sind, so sei eines Unternehmens gedacht, das den Zweck hat, den Manzanares, wenn nicht schiffbar, so doch der Industrie dienstbar zu machen. Bei den alten Dichtern wird derselbe bekanntlich mit dem ehrenden Beiwort caudoloso ausgezeichnet, und Chronisten melden, daß man ehemals zu Schiff von Madrid nach Lissabon habe gelangen können; derselbe ist aber längst völlig versandet.

Ungrachtet der Behauptungen mehrerer Journale von einer fortgesetzten feindlichen Haltung des Rhedive wird dem „Wanderer“ zufolge in Portenkreisen auf das bestimmteste versichert, daß die neuesten Erklärungen des Vicekönigs dessen Streben nach einer dauernden Versöhnung unbestreitbar bekunden.

Tagesneuigkeiten.

— (Explosion.) Freitag ereignete sich nächst Bayerdorf ein bedauernswerther Unglücksfall. Es wurden dort Sprengarbeiten durch Geniesoldaten vorgenommen und explodirte durch Unvorsichtigkeit ein Gefäß, das Pulver enthielt. Ein Geniesoldat wurde hiedurch im Gesichte und an beiden Armen schrecklich verstimmt. Die Herren Erzherzog Wilhelm und Rainer, die sich in Wiener-Neustadt im Bahnhofs befanden, um den Trierer Sitz abzuwarten, erkundigten sich eingehend um den Unglücksfall. Das Aufkommen des Verwundeten ist leider nicht zu erwarten.

— Der Czar tritt am 2. September seine Reise nach der Krim an. Ende September langt er in Livadia ein.

— (Eisenbahn Bozen-Meran.) Vor einigen Wochen ist das Project einer Eisenbahn von Bozen nach Meran dem Handelsministerium zur Genehmigung und Concessionirung Seitens des bezüglichen Confortiums vorgelegt worden. Mit der Tracirung dieser Bahn war Ingenieur Alfons v. Stefanelli aus Trient betraut. Die Linie ist 28.500 Metres lang mit 2 Galerien, 2 Viaducten, 8 kleinern und einer großen eisernen Brücke, 3 kleinern und einer großen Station versehen und auf 4 Mill. Gulden veranschlagt. Die Steigungen sind nicht stärker als zwischen Verona und Bozen, so daß mit denselben Maschinen von Verona bis Meran gefahren werden kann. Die größte Steigung ist von 10 zu 1000 bei Burgstall, die übrigen unbedeutend. Herr Alfons v. Stefanelli, durch seine Leistungen beim Eisenbahnbau der Strecke Lavis-Neumarkt in Tirol rühmlichst bekannt, hat obiges Project im Zeitraum von 35 Tagen ausgearbeitet.

— (Wolkenbruch.) Ueber Arco (Tirol) ging am 19. d. M. Abends 6 Uhr ein Wolkenbruch nieder, welcher im ganzen Bezirke an Brücken, Straßen, Gebäuden und Feldfrüchten einen Schaden von mindestens 150.000 fl. anrichtete.

— (Ein Jubiläum auf der Schneekoppe.) Ein über 70 Jahre alter Herr aus Bernstadt (Preussisch-Schlesien) feierte am 11. August auf der Koppe (Riesengebirge) das 50jährige Jubiläum seiner ersten Koppbesteigung. Er hat den Riesengipfel in jedem Jahre und bei jedem Wetter, sogar auch zur Winterzeit besucht. Rühzahl zeigte sich der seltenen Feier sehr günstig, denn er gewährte einen herrlichen Tag, was in diesem Jahre nicht zu seinen Leidenschaften gehört. Vielleicht that er es, weil der Jubilar ebenfalls ein Sonderling zu sein scheint und sich gleich dem Beherrscher des Riesengebirges weder Bart noch Kopfhaar scheeren läßt, sondern in langen Zöpfen unter der Kleidung trägt, deshalb auch allgemein unter dem Namen des Berggeistes bekannt ist.

— (Der Vorstand des Börsenvereins der deutschen Buchhändler) hat die Einladung zu einer in Heidelberg Anfangs nächsten Monats stattfindenden Versammlung ergehen lassen, in welcher über einen an den Reichsfanzler zu richtenden Antrag berathen werden soll, der dahin lautet, daß an Stelle der vielen gegenwärtig zwischen den deutschen Einzelstaaten und dem Auslande bestehenden Literarconventionen ein einziger, gemeinsamer, im Namen des deutschen Reichs abzuschließender Literarvertrag treten möge.

— (Cholera.) In den letzten Tagen erscheint die Cholera in Königsberg täglich bedenklicher. Am 25. d. M. sind 43 Cholerafälle zugewachsen, die Bevölkerung ist in größter Bestürzung. — In den Lemberger Spitälern sind in den letzten Tagen mehrere Cholerafälle vorgekommen. In Radziwilow, einem Städtchen an der galizisch-russischen Grenze, herrscht heftige Cholera-Epidemie.

— (Ueber die Aufhebung des Comité Internationale in Neapel) wird unterm 21. d. M. berichtet: Vorgestern gelangte in die Provinzial-Präfectur ein Decret des Ministeriums des Innern, der die Aufhebung des internationalen Comité in der Stadt Neapel anordnete. In Folge dieses Decretes erschienen Polizeibeamten im Kloster San Severo, wo eben das Comité versammelt war, dort wurde das ministerielle Decret verlesen und die Versammlung aufgehoben. Es wurde eine Perquisition eingeleitet, die jedoch zu keinem Resultate führte. Die Wohnung des Comité-Obmannes Herrn Giustiniani so wie jene des Comité-Secretärs Schettino wurden ebenso ohne einen Erfolg zu erzielen durchsucht. Anders verhielt es sich aber mit einer gleichzeitig vorgenommenen Durchsuchung in der Wohnung des affiliirten Casiero; dieser, der zur Zeit der Communeherrschaft in Paris sich befand, ist ein fanatischer Internationalist, in seiner Wohnung wurden Documente von bedeutender Wichtigkeit vorgefunden, unter andern heftige Briefe gegen Mazzini, dem vom Central-Comité vorgeworfen wird, er wäre der größte Feind der Internationale. Quästor Meitieri ließ die Kleider der Mutter des Casiero am Leibe durchsuchen und er bekam dadurch die Liste der Affilirten der Stadt Neapel in die Hände, es sollen deren über 1000 geben, darunter hochgestellte Persönlichkeiten, zum größten Theile jedoch Arbeiter.

— (Die Wasserscheu bei Schafen.) Der Correspondent der „Wiener landwirtschaftlichen Zeitung“ aus England berichtet über einen daselbst großes Aufsehen erregenden Vorfall, wonach die Schafe eines Gutsbesizers auf Woodworth Hall, von der Wasserscheu befallen wurden, und knüpft daran die Bemerkung, daß es interessant wäre, danach zu forschen, ob ähnliche Fälle von österreichischen Landwirthen wahrgenommen wurden. Diese Anfrage beantwortet nun, was Ungarn betrifft, Herr v. Rodiczky in

der „Arader Btg.“ vom 19. August mit einem apodiktischen „Gewiß.“ Auf den ausgedehnten Fußten gehörte es, zumal in früheren Zeiten, nicht unter die Seltenheiten, daß in Schaf- und Schweineherden die Wassercheu (hydrophobia) ausbrach. Herr v. Rodiczky theilt höchst interessante Daten über solche Fälle, sowie Ansichten und Erfahrungen über dagegen vorgeschlagene Heilmittel mit.

(Vergiftung en gros.) Das Seebad Brighton ist durch eine Reihe von zusammenhängenden Vergiftungsversuchen in große Aufregung versetzt worden. Wie sich herausstellt, hat eine Anzahl Personen Pakete mit vergifteten Eswaren, theils durch die Post, theils durch die Eisenbahn erhalten. Alle waren sie frankirt. Der Verdacht hat sich zunächst auf eine Dame, Miß Edwards, geworfen; dieselbe wurde unter der Anschuldigung verhaftet, einen Vergiftungsversuch gegen Mrs. Beard, die Frau eines Brightoner Arztes, gemacht zu haben. Mit der Familie des Letztern war sie enge bekannt gewesen, aber in letzter Zeit war eine gewisse Kälte eingetreten, nachdem Miß Edwards der Mrs. Beard einmal einige Chocolate-Kügelchen in den Mund gesteckt hatte, welche heftiges Unwohlsein verursachten. Danach erhielt Dr. Beard von der Dame, die übrigens 35 Jahre alt ist, glühende Liebesbriefe, und nachdem er sich diese verboten, tauchten die vergifteten Zuckerbäckereien auf. Auch Mrs. Beard erhielt eine solche Sendung. Die Bäckereien waren mit Strychnin vergiftet, und dieser Umstand hat andere Umstände mit diesem Falle in Beziehung gebracht. Vor kurzer Zeit nämlich wurde von einem Apotheker eine Quantität Strychnin auf eine gefälschte, angeblich von einem anderen Apotheker kommende Ordre verabsolgt, und wenige Tage später wurde der nämliche Apotheker abermals hinter das Licht geführt, indem er auf eine gefälschte Ordre der gerichtlich-medizinischen Behörde das Buch herausgab, in welchem er laut gesetzlicher Bestimmung den Verkauf von Siften einzutragen hatte. Als er das Buch zurückbekam, waren mehrere Blätter herausgerissen. Die Voruntersuchungen gegen die Angeklagte sind in vollem Gange; inzwischen hat die Polizei auf die Entdeckung des Absenders der mysteriösen Pakete eine Belohnung von 20 Pfund Sterling ausgesetzt.

(Die Lebenstage des Großveziers) sind, wie aus Constantinopel telegraphirt wird, gezählt; die Aerzte haben ihn völlig ausgegeben.

(Eisenbahnunglück.) Die „Times“ veröffentlicht ein Telegramm aus Philadelphia über ein bei Wintrop in der Nähe von Boston Sonnabend stattgefundenes Eisenbahnunglück. Es wurden 25 Personen getödtet und 50 Personen verwundet. Die Waggons fingen Feuer und verbrannten mehrere Personen lebendigen Leibes.

Locales.

(Gemälde-Ausstellung.) Sonntag den 3. September Mittags findet im Balcon-Saale des Casino die Verlosung der von der Filiale des Kunstvereins bestimmten 10 Gewinne statt, wovon das erste, ein Delgemälde, „Die Weinprobe“ von Gustav Jaufared in Wien, im Werthe von 150 fl., die übrigen Farbendruckbilder und Stahlstiche, sämmtliche in prachtvollen Goldrahmen, ausgestellt zur gefälligen Ansicht bei Joseph Karinger, wo Lose hiefür à 30 kr., 4 Stück um 1 fl. zu haben.

(„Pravni“) glaubt mittheilen zu können, daß die Errichtung eines Oberlandesgerichtes in Laibach beabsichtigt werde.

(Berichtigung.) Betreffs des bei Franzdorf verunglückten Maschinenführers wird uns von der hiesigen Ingenieursection freundlichst mitgetheilt, daß derselbe nicht an ein Gerüste, sondern an das Brückengewölbe anschlag, dadurch herabgeschleudert wurde und so seinen Tod fand.

(Aus dem Amtsblatte.) An der vierklassigen Volksschule in Tschernembl ist die Oberlehrer- und Organistenstelle zu besetzen. Gehalt 316 fl. nebst 80 fl. Quartiergeld. Belegte Gesuche sind bis 10. September an den Bezirkschulrath einzufenden. — Concursauschreiben des hohen Landesauschusses wegen Herstellung eines neuen

Wirtschaftsgebäudes und Ausführung der Erweiterungsarbeiten des Glavar'schen Armen- und Krankenhauses in Commenda St. Peter.

Oeffentlicher Dank.

Der hochwürdige Herr Probst und k. l. Landeschul-Inspector Dr. Anton Jarc hat zur besseren Dotirung des Lehrerdienstes an der Volksschule in Haidovic einen Betrag von 1200 fl. in 5perc. Obligationen Nominalwerth, und den Schulen von Rudolfswerth, Treffen und Seisenberg drei große Erdgloben mit slovenischem Texte gewidmet, wofür dem genannten Herrn Schulreunde der wärmste Dank ausgesprochen wird.

k. l. Bezirkschulrath Rudolfswerth, am 26. August 1871. Der k. l. Bezirkshauptmann als Vorsitzender: Ekel m. p.

Eingefendet.

Seitdem Seine Heiligkeit der Papsi durch den Gebrauch der delicates Revalesciere du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Aerzte und Hospitaler die Wirkung derselben anerkannt, wird Niemand mehr die Kraft dieser köstlichen Heilnahrung bezweifeln und führen wir folgende Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athems-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaussfließen, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden: Certificat Nr. 71814.

Erosne, Seine und Dife, Frankreich, 24 März 1868. Herr Richy, Steuereinnnehmer, lag an der Schwindsucht auf dem Sterbebette und hatte bereits die letzten Sacramente genommen, weil die ersten Aerzte ihm nur noch wenige Tage Leben versprochen. Ich rieth die Revalesciere du Barry zu versuchen, und diese hat den glücklichen Erfolg gehabt, so daß der Mann in wenigen Wochen seine Geschäfte wieder besorgen konnte und sich vollkommen hergestellt fühlte. Da ich selbst so viel Gutes von Ihrer Revalesciere genossen habe, so füge ich gerne diesem Zeugnisse meinen Namen bei.

Schwester St. Lambert.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

Zu Blechbüchsen von 1 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalesciere Chocolatee in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. Mahr, in Marburg J. Kollering, in Klagenfurt P. Birnbacher, in Graz Gebüder Oberranzmayr, in Innsbruck Diechtl & Frant, in Linz Haselmayer, in Pest Lördt, in Prag S. Fürst, in Brünn J. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 29. August. Die „Wiener Abendpost“ erklärt gegenüber einem Artikel der gestrigen Abendausgabe des „Oesterr. Journals“, aus welchem mehrere hiesige Blätter bereits weitgehende Schlüsse auf die „letzten Intentionen“ der Regierung ziehen, daß weder die Mittheilungen noch Anschauungen des genannten Journals auf irgend welchen authentischen Charakter Anspruch erheben können, und daß die Regierung jeden Zusammenhang mit demselben entschieden ablehnt.

Der Tagesbericht der „Wiener Abendpost“ enthält den motivirten Hoffnungsausdruck, die deutsch-österreichische Partei werde Männer wählen, welche einen Ausgleich nicht schroff ablehnen, namentlich wenn sie erkannt haben werden, daß der Ausgleich weder die Reichseinheit noch die bürgerlichen Freiheiten alterire, noch auch eine finanzielle Mehrbelastung schaffe. Die „Abendpost“ mahnt schließlich zur Versöhnung und Verständigung.

Berlin, 28. August. Die gestrige Versammlung der Maurergesellen nahm einstimmig eine Resolution an, wornach der Strike als beendet erklärt wurde.

Stuttgart, 28. August. An dem gestrigen Begründungsabend des 9. deutschen Juristentages nahmen 600 Mitglieder Theil. Sternfels (Stuttgart) begrüßte die Versammlung im Namen des Localcomité, wobei er der österreichischen Gäste besonders gedachte. Schwarze (Dresden) dankte für die gastfreundliche Aufnahme. Mehrere österreichische Redner betonten die Zusammengehörigkeit mit Deutschland.

Gneist, durch Acclamation zum Präsidenten gewählt, nimmt die Wahl an als Zeichen, daß der Süden dem Norden die Hand reiche. Der Justizminister Mittnacht bringt Grüße des Königs Karl und sagt: Deutschland wird ein einheitliches Recht besitzen und wo die Schranken noch zu eng sind, werden Bundesrath und Reichstag sich im Bestreben der Erweiterung der Competenz vereinigen. Mitternacht wurde durch Acclamation zum Ehrenpräsidenten ernannt. Zum ersten Vicepräsidenten wurde Kronmüller aus Stuttgart, zum zweiten Voigt aus Leipzig, zum dritten Wahlberg aus Wien und zum vierten Bähr aus Kassel gewählt. Wahlberg sagt, die freundliche Aufnahme der Oesterreicher wirke auf diese verjüngend.

Paris, 28. August. Nationalversammlung. Verlesung des Berichtes über die Machtverlängerung Thiers mit dem bekannten Gesetzentwurf. Justizminister Dufaure verlangt sodann Namens des Ministerrathes die Einschaltung eines Zusatzparagrapheu betreffs Anerkennung der Verdienste Thiers und der Garantien, die er dem Vertrauen des Landes bietet. Hierauf große Aufregung. Die Assemblée beschließt, am Mittwoch über den Bericht zu verhandeln. Man versichert, die Commission verweigerte die Aufnahme des von Dufaure beantragten Zusatzparagrapheu. In parlamentarischen Kreisen wird die Sachlage als ernst angesehen.

Scutari, 28. August. Zemal Pascha entwaffnete alle Verdächtigen. Hier und in den Gebirgen herrscht Ruhe.

Telegraphischer Wechselcours

vom 29. August. 5perc. Metalliques 59.75 — 5perc. Metalliques mit Nat- und November-Zinsen 59.75. — 5perc. National-Anlehen 69 65. — 1860er Staats-Anlehen 101.50. — Bank-Actien 767. — Credit-Actien 290.50. — London 120.80. — Silber 120. — k. l. Münz-Ducaten 5.75. — Napoleond'or 9.64.

Angekommene Fremde.

Am 28 August. Stadt Wien. Kühnell, Director der Gasanstalt, Triest. — August Ritter v. Fedransberg, Privat, Wien. — Zumann, Kaufm., Wien. — Rotmann, Triest. — Sucker, Lehrer, Triest. — Anna Bold, Private, Wien. Elefant. Kladič, Förster, Untertrain. — Janza, Zoll. — Mikolič, Zoll. — Zupan, Pfarrecooperator, Haselbach. — Peßig, Tetschen a. D. — Wiltner, Tetschen a. D. — Claricini, Görz. — Legat, bischöfl. Secretär, Triest. — Gnesda, Religionslehrer, Triest. — Grazer, Larvis. — Jöbg, k. l. Postamts-Controllor, Triest. — Cornet, Gradista. — Dr. Schweiger, Privat, Tuffstein. — Mihailovic, Zengg. — Girš, Graz. — Moretti, Maler, Triest. — Koprivnikar, Pfarrer, Sava. — Frau Porenta mit Familie, Triest. Baierscher Hof. Franz Preslik, Schul-Director, Neuburg. — Joseph Tepl, Lehrer, Kuttentberg. — Frau Frenwanger mit Sohn, Neuburg.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern. Data for 29. 8. 19.

Sonniger, kühler Tag, in den oberen Luftregionen starker Nordost. Abendrost. Abends empfindlich kalt. Das Tagesmittel der Wärme + 12.6°, um 4 8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsebericht.

Wien 28 August. Das Roggen war heute zur bedeutenden Höhe gewachsen und dies veranlaßte stärkere Rückgänge der Speculationswerthe, während Anlagapapiere sich noch immer ziemlich behaupteten. Auch Devisen waren sehr stark rückgängig. Im weiteren Verlaufe besserten sich Speculationspapiere und hoben sich Devisen. London, unten. Nach dieser Zeit traten noch weiter gehende Besserungen ein, da der Börse Geld zur Verfügung gestellt wurde.

Large financial table with multiple columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Actien von Bankinstituten, C. Actien von Transportunternehmungen, D. Actien von Eisenbahnen, E. Actien von anderen öffentlichen Anlehen, F. Pfandbriefe, G. Prioritätsobligationen, H. Privatlose, I. Wechsel, J. Cours der Geldsorten.